Volle Kraft voraus!

Autor(en): **Sämpfli, Regula**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **19 (2012)**

Heft 210

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884767

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Volle Kraft voraus!

VON REGULA STÄMPFLI

Von weiblichen Sibäsiechen und ihren Gegnern. Ein Plädoyer.

Caroline Klein Simon (1900–1993), die es als eine der ersten Frauen bis zur Ministerin des Staates New York schaffte, brachte es auf den Punkt: «Eine Frau sollte sich wie eine Dame benehmen, wie ein Mann denken, wie ein junges Mädchen aussehen und schuften wie ein Pferd.»

An diesem Seilakt zwischen Autonomie (Arbeit) und Anerkennung (Aussehen) hat sich für die Frauen seitdem nicht viel geändert. Dass dies oft schiefläuft, liegt auf der Hand. Die Anstrengung von Frauen, gleichzeitig eine Männerkarriere einzuschlagen und dabei doch noch Frau zu bleiben, nimmt manchmal absurde Züge an. Die US-Amerikanerinnen Sarah Palin und Michele Bachmann sind solche Beispiele, die zeigen, dass sich Frauen in der Zerreisprobe zwischen Frau-Sein und Männer-Positionen für das Modell «idiotisch plappernder Teleprompter» entscheiden. Schliesslich hat ihnen dies schon Maggie Thatcher als neoliberale Gefängniswärterin für Grossbritannien vorgemacht. Dass all diese Frauen wenig mit Weiblichkeit, dafür alles mit dem seltsamen Wandel des Menschen zur Funktion zu tun haben, sollte mittlerweile eigentlich zum postmodernen Grundwissen gehören.

—

Was hat dies mit Sibäsiechen zu tun? Die modernen Managerinnen geben vor, alles zu können und dabei noch gut auszusehen, sie tanzen auf mehreren Hochzeiten, doch sie sind weit davon entfernt, das zu sein, was ich unter Sibäsiechen verstehe. Diese Art von Frauen sind keine wilden und starken Kerle mehr, sondern sind glattpolierte Konsumprodukte, die erschrecken.

Es ist deshalb eine eigentliche Herkulesaufgabe für die schwindende Minderheit von uns noch real existierenden mutigen Sibäsiechen, das Bild, die Aufgaben, die Freiheit von Frauen und auch von Männern nicht nur zu denken, sondern gegen all die erwähnten Widerstände durchzusetzen. Denn die Tragik an der Geschichte ist ja, dass je mehr die Frauen sich zu technokratischen Barbies in einigen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Machtpositionen hochangeln und dabei behaupten, alles zu können, die echten Kerle, die starken Typen weiblichen und männlichen Geschlechts, völlig zum Verschwinden gebracht werden.

Denn nicht nur die Frauen scheitern an der modernen Zerreisprobe einer Warenwelt, die mehr und mehr auch die Menschen zu Produkten hochstilisiert, so dass wir die herrschende Ideologie mittlerweile auch fressen (siehe Rauchverbot und Anti-Fett-Kampagnen), sondern es scheitern mehr und mehr auch die wahren Männer.

—

Der Sibäsiech ist am Verschwinden. Mit ihm verschwinden auch all die männlich-menschlichen Qualitäten, die Menschen brauchen. Die so genannte «Feminisierung der Macht» ist nämlich nicht wie beabsichtigt zu einer echten weiblichen Stärke geworden, sondern hat alle Lebens- und Arbeitspositionen zu einer verstärkten Technokratisierung und Bürokratisierung des Menschen gebracht. Sind Männer zum Auslaufmodell geworden, weil die Frauen, statt Subjekte zu sein, lieber verwalten als gestalten? Angela Merkel lässt dies vermuten und zeigt, dass echte Männlichkeit, Verantwortung und Veränderungswille überall kastriert werden.

Denn nicht nur Angela Merkel, sondern alle Banken, Pharmakonzerne, Universitäten, Medien und Kulturinstitutionen haben vor Sibäsiechen Angst. Weshalb? Weil ein echter Sibäsiech ein Mensch mit starkem Charakter, Verantwortungsgefühl und einem unentwegt menschlichen Engagement ist. Er kann deshalb immer auch weiblich sein – ganz abgesehen davon, dass die meisten Frauen, die ich kenne, eh mehr Eier haben als die Männer, die ich jeden Abend in der Tagesschau sehe …

Sibäsieche sind heutzutage überall dort anzutreffen, wo mit Menschen statt mit Geld gearbeitet wird. Sie sind als Frauen und Männer beispielsweise in der Alten- und Kinderpflege tätig, sie sind in der Migrationsbildung engagiert, sie reissen sich als Lehrerinnen und Lehrer das Herz aus, sie gestalten inhaltlich starke und vielfältige Medien (wie dieses Magazin), sie kümmern sich um die Obdachlosen, sie bringen die Menschen überall zum Lachen. Moderne Sibäsieche kümmern sich nicht um ihr Aussehen, da sie in ihrer Menschlichkeit so schön sind, dass es keine Rolle spielt welche Körbchengrösse, welches Jahrgangs-, Kilo- und Zentimeterverhältnis sie vorzuweisen haben oder ob sie mit Sixpacks bepackt sind.

—

Die Gegenteile dieser modernen und mutigen Sibäsieche tummeln sich dafür in Übermengen in den Naturwissenschaften oder in den denkfreien, da mittlerweile auch nur noch zählenden Geisteswissenschaften. Anti-Sibäsieche träumen von der technischen Herstellung der Menschen und operieren die Schamlippen von Mädchen, um sie wie Pornostars aussehen zu lassen. Anti-Sibäsieche machen sich als glattgestriegelte Manager in Banken und multinationalen Unternehmen breit, um ihre fehlende Männlichkeit in Bordellen mit Kindern oder sonstigen perversen Vorlieben zu kompensieren. Anti-Sibäsieche sind zum guten Image mit weiblichen Anti-Sibäsieche verheiratet, deren Hauptaufgabe darin liegt, andere Frauen in Grund und Boden zu reden. Anti-Sibäsieche planen als saftlose Lobbypolitiker unsägliche Bildungsreformen, welche jungen Männern ein Überleben nur noch mit Ritalin ermöglicht.

Das Verwerfliche an diesen charakterlosen Kreaturen ist, dass sie als sogenannte «Leistungsträger» in unserer Gesellschaft gerühmt werden, obwohl sie doch gerade das Gegenteil davon verkörpern. Dieser Entwicklung gilt es mit einem mutigen und sibäsiechigen Engagement auf allen Ebenen ein Nein entgegenzuhalten. Sibäsieche schrecken nie davor zurück, den Mächtigen ihre menschenzerstörerische Art immer wieder vor Augen zu führen und ein eigenes, selbstbestimmtes Leben zu geniessen. Philosophisch sind Sibäsieche für mich klar der Teil einer sinnlich-realen Welt, die noch nicht von den künstlichen grauen Männern aus Momo entsorgt wurden. Deshalb: Mehr Sibäsieche braucht das Land!

Regula Stämpfli, 1966, ist Politologin.
Sie spricht am 17. März im Rahmen der Frauenvernetzungswerkstatt an der Uni St.Gallen über das Dilemma zwischen autonomem Lebensweg und Anerkennung.